Nr. 283 7. Jahrgang 6. März 1924

Jüdische Presszentrale Zürich

und JÜDISCHES FAMILIENBLATT FÜR DIE SCHWEIZ

Redaktion u. Verlag: Oscar Grün
Zürich, Flössergasse 8, Telephon Selnau 7516

JEWISH PRESS NEWS ASSOCIATION

Jahresabonn. Inland Fr. 12.—, halbj. Fr. 6.—, viertelj. Fr. 3.50
Ausland Fr. 18.—, Amerika 6 Doll.
Einzelnummer 50 Cts. — Erscheint wöchentlich

א׳ ר״ח אדר ב׳ תרפ״ד



Abdruck nur mit Quellenangabe

Offices in America: New-York, 119 Nassau St.;
Pittsburg, 903 Bluff St.; Chicago, 805 S. Marsfield

AGENCE CENRTALE DE LA PRESSE JUIVE

Postcheck-Konto VIII 5166
Telegramm-Adresse „PRESSCENTRA ZÜRICH"
Briefadresse: POSTFACH BAHNHOF

Der echte Disraeli.

(JPZ) Charles *Whibley* hat sich einen guten Ruf als Verfasser biographischer Essays erworben und auch sein neuestes Werk *„Political Portraits"* (Mac Millan & Co., London) erweist sich als eine interessante Arbeit auf diesem Gebiet. Das Buch enthält fünfzehn biographische Studien und Skizzen von verschiedener Länge. Die interessanteste und vollständigste Studie ist jene, in der *Disraeli* behandelt wird. Whibley gibt gleich in seinem ersten Satz den Schlüssel zum Geheimnis des Erfolgs Disraelis preis. „Kein Mann des XIX. Jahrhunderts hatte solch ein scharfes Gefühl für das Abenteuerliche wie Benjamin Disraeli." Es war gerade dieses Gefühl für das Leben als ein Abenteuer, das ihn instand setzte, ein lethargisches und aristokratisches England zu erobern, das von vorneherein gegen ihn eingenommen war, weil er ein Jude war, und fast ebensosehr, weil er es überragte. Die Leute waren nicht geneigt, einen phantastisch gekleideten jungen Mann ernst zu nehmen, aber just diese phantastische Kleidung führte zu dem gewünschten Ziel. Sie bewirkte, daß die Leute über den Träger der Kleidung viel und lange sprachen. Disraeli legte sie erst, als er ein ernster Politiker wurde, ab. Die schwerblütigen Lords wurden von seinen Romanen keineswegs beeinflußt, um so mehr aber ihre Frauen und Söhne, die sie verschlangen. Der Angriff war arglistig inszeniert, aber unwiderstehlich. Sir Walter *Scott* beschrieb den jungen Disraeli als „einen jungen Gecken, einen Sproß des Stammes Aron", aber er war aufrichtig genug und selbst so talentiert, daß er sich nicht scheute, zu gestehen, daß der junge Phantast sehr geschickt und fähig sei. In jenen Tagen führte der Weg zur politischen Macht durch die Salons der Aristokratie und diese eigenartige Figur, die verschwenderisch Epigramme verstreute, machte triumphierende Fortschritte zur Berühmtheit. Lord *Melbourne* fragte den jungen Disraeli einmal, worauf seine Absicht gerichtet sei, und erhielt die Antwort: „Premierminister zu sein!" Als man ihn dann fragte, worauf er stehe, erwiderte er: „Auf meinem Kopf". Es ist selten ein so wahres Wort gesprochen worden. Der Kopf hat einige Mühe, die verschiedenen Möglichkeiten gegeneinander abzuwiegen. Whibley zitiert zur Charakteristik Disraelis in diesem Zusammenhang folgende Stelle aus dessen Roman „The Young Duke": Bin ich ein Whig oder ein Tory? fragte er. Ich habe es vergessen. Was die Tories betrifft, so bewundere ich Altertümer und insbes. eine Ruine; selbst die Ueberreste des Tempels der Unverträglichkeit üben auf mich einen Reiz aus. Ich glaube also, daß ich ein Tory bin. Aber demgegenüber steht, daß die Whigs solch gute Diners geben und am lustigsten sind; ich glaube also, daß ich ein Whig bin. Anderseits jedoch sind die Tories so moralisch und Moral ist meine Stärke; ich muß also doch ein Tory sein. Aber die Whigs kleiden sich um soviel besser, und eine schlecht angezogene Partei hat sicherlich ebenso unrecht wie ein schlecht angezogener Mann. Ja, ich bin bestimmt ein Whig. Und doch fühle ich mich wie Garrick zwischen Tragödie und Komödie. *Wilde* hätte diese Stelle geschrieben haben können; kein Engländer würde das gekannt haben. *Englands glänzendste Geister sind Iren oder Juden.* Es lassen sich noch verschiedene charakteristische Stellen aus Whibleys Studie über eine der



Jugendbildnis von Benjamin Disraeli, Earl of Beaconsfield, englischer Staatsmann und Schriftsteller, geb. 31. Dez. 1804, von jüd. Eltern. Er war wiederholt Schatzkanzler und Premierminister, setzte die Wahlreform durch und stellte namentlich im Berliner Kongress 1878 das gesunkene Ansehen Englands wieder her. Disraeli gilt als Hauptvertreter der brit. Imperialpolitik. Er trat im April 1880 zurück und starb am 19. April 1881.

größten Gestalten der politischen Geschichte Englands anführen. Aber auch die anderen Essays, so die über Bolingbrooke, Castlereagh, und Richter Jeffreys sind wert mit Andacht gelesen zu werden. *E. R.*

L'Alliance Israélite et la réforme du calendrier.

(JPZ) *Paris.* Notre Z.-correspondant nous écrit: A l'occasion du projet de réforme du calendrier, l'*Alliance Israélite* a adressé à la Commission de la Société des Na-Nations chargée d'étudier cette question une lettre où elle dit notamment:

„Il résulte des communications que nous recevons des différents pays où s'exerce notre action, que les populations israélites — et aussi les populations musulmanes — verraient dans cette réforme une grave atteinte portée à leurs sentiments religieux. Le jour du Sabbat est observé par les israélites de ces pays avec un scrupuleux attachement. Sa fixité est considérée par eux comme intangible, et son observance au jour actuel fait partie de leurs traditions séculaires. Ils considéreraient, dans ces conditions, comme un véritable préjudice pour leur foi l'introduction d'un Sabbat mobile par rapport à la semaine. Les musulmans ont les mêmes appréhensions en ce qui concerne le vendredi."

Le secrétaire général de la Commission a informé l'*Alliance* que les observations qu'elle a formulées seront soumises à l'examen du Comité spécial chargé d'étudier la réforme du calendrier.

Reichskanzler Dr. Marx gegen Ludendorff.

(JPZ) *Berlin.* Am 2. März fand im Plenarsaal des Reichstages eine Versammlung des Volksvereins für das katholische Deutschland statt, in der Reichskanzler Dr. *Marx* sich u. a. sehr scharf gegen die Ausführungen Ludendorffs im Münchener Putschisten-Prozeß über eine bestehende jüdisch-ultramontane Verbindung zum Schaden Deutschlands wendete. Er sagte, diese Behauptung Luden-

dorffs sei eine *Verleumdung*. Der Sieg der völkischen Idee in ihrer krassesten Auswirkung bedeute den Krieg aller gegen alle und die Zerfleischung des Volkes.

Aus dem Hochverratsprozess gegen die Münchner Putschisten.

München, 3. März. Bei der Einvernahme der Hauptangeklagten im Münchener Putschisten-Prozeß war es auffallend, daß jeder derselben zu Beginn seiner Ausführungen zunächst ein antisemitisches Bekenntnis ablegte. *Hitler* führte darin den Reigen an, ihm folgten *Weber*, *Pöhner* und schließlich *Ludendorff*. Einzig der Oberkommandant der gesamten Hitler-Truppen, Oberleutnant Kriebel, unterließ es, von seiner antisemitischen Weltanschauung zu sprechen, im Gegenteil, er erzählte, daß zwei Tage vor dem Putsch, während der Beratung zwischen den Leuten Kahrs und Hitlers über die Form der Kahr-Kundgebung im Bürgerbräukeller auch über die Teilnahme von Juden gesprochen worden ist. Die Mitteilung, daß Juden nicht zugelassen werden sollten, löste einen Sturm der Entrüstung aus; die Verbände erklärten, sie hätten so viele Juden in ihren Reihen, daß eine Ablehnung der Teilnahme von Juden undenkbar sei. Bei dieser Beratung waren auch die jüd. Kommerzienräte *Bühler* und *Lenz* zugegen. Der letztere meinte, viele Juden würden nicht kommen, da sie auf Kahr wegen der Ausweisung der Ostjuden nicht gut zu sprechen seien.

Immerhin hatte auch Kriebel zugegeben, daß der Befehl zur Absperrung des Hauptbahnhofes in der Putschnacht deshalb gegeben worden sei, um die Flucht vermögender Juden zu verhindern, denen man die „aufgestapelten Devisen" wegnehmen wollte.

Ludendorffs Kampf gegen Rom und Juda.

Am 29. Febr., nachmittags, begann General *Ludendorff* seine mehrstündige Rede und legte gleich nach den einleitenden Worten sein *antijüdisches Bekenntnis* ab. Er sagte u. a.: „In der Kriegszeit lernte ich die jüdische Gefahr kennen. Für mich ist die Judenfrage eine Rassenfrage. Die jüdische Rasse verdirbt das deutsche Volk physisch und moralisch. Die Juden können unsere deutschen Belange nicht verstehen. So wenig ein Engländer oder Franzose Einfluß auf unser Volk gewinnen kann, so wenig darf das bei einem Juden der Fall sein. Auch von ihm ist die Freiheit nicht zu erwarten, und deshalb bin ich gegen ihn."

Hierauf überging *Ludendorff* zur Besprechung der ultramontanen Frage und stellte auch *den Katholizismus als eine Gefahr für Deutschland* hin. Er sagte, die Zusammenarbeit zwischen Juden und Ultramontanen sei besonders auffallend. „Auffallend sei auch die steigende Inschutznahme der Juden durch den hohen Clerus, die sich später, besonders gegen den 8. Nov. immer deutlicher offenbarte. Ich sehe es auch nicht als Zufall an, daß am Rhein der Jude, Herr Louis Hagen und andere Juden, die Rheinpolitik des Herrn Geheimrat Dr. Heim und des Kölner Oberbürgermeisters Adenauer, des Vorsitzenden des Katholikentages in München, und weiterer Zentrumskreise vertreten." Ludendorff wünschte, Deutschland von der Macht des Judentums und des Ultramontanismus befreit zu sehen.

Deutsche Pressestimmen zur Rede Ludendorffs

Fast die gesamte deutsche Presse, einschließlich eines großen Teils der Rechtspresse, verurteilt entschieden Ludendorffs Ausführungen über die angebliche katholisch-jüdische Wendung, da sie geeignet seien, die Spaltungstendenzen im deutschen Volke zu vertiefen. Auch Blätter, die sonst zu Ludendorffs Anhang zählten, wie z. B. die „Kreuz-Zeitung", rücken von Ludendorff ab und bedauern seinen Mangel an politischem Sinn. Die demokratische Presse weist darauf hin, daß Ludendorff ebenso, wie er in seinen Kriegserinnerungen das Pamphlet von den „Weisen von Zion" gläubig verwertete, nun auch das Märchen von der jüdisch-katholischen Verbindung kritiklos der völkischen Hetzpresse entnahm. Manche Zeitungen weisen darauf hin, daß Ludendorff die protestantischen und katholischen Kriegsteilnehmer segnete, aber die jüd. nicht erwähnte, obwohl sie doch unter seiner Führung heroische Opfer vollbracht haben. Im allgemeinen ist der Eindruck der, daß Ludendorff nunmehr als Politiker von keiner Partei ernst genommen werden wird. (JTA)

Bericht über die Tagung der Jüdischen Welthilfskonferenz in Berlin.

(JPZ) *Berlin*. Nach gemeinsamen Beratungen zwischen der *Jüd. Welthilfskonferenz* und der zentralisierten jüd. Wohlfahrtspflege in Deutschland, hat am 20. und 21. Febr. in Berlin eine Konferenz unter dem Vorsitz von Herrn Leo *Motzkin* (Paris) stattgefunden, welcher Vertreter jüd. Hilfsaktionen aus der *Schweiz*, *Deutsch-Oesterreich*, *Holland*, *Schweden*, *England* und der *Slovakei* beiwohnten. Der Vorsitzende gab ein Bild dessen, was bisher von der Jüd. Welthilfskonferenz zur Abhilfe der jüd. Not in Deutschland geschehen ist. Er betont das besondere Verständnis der Juden aller Länder für die Not in Deutschland und schilderte die nahen Beziehungen des gesamten jüd. Volkes zu den deutschen Juden im Hinblick auf ihre Verdienste um das jüd. Wohlfahrtswesen, die jüd. Wissenschaft und die jüd. Kultur. Eugen *Caspary* drückte im Namen der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden, deren Vorsitzender er ist, die Genugtuung darüber aus, was bisher seitens des amerikan. Judentums als auch der Welthilfskonferenz und anderer ausländischer jüd. Organisationen auf diesem Gebiete geleistet worden ist.

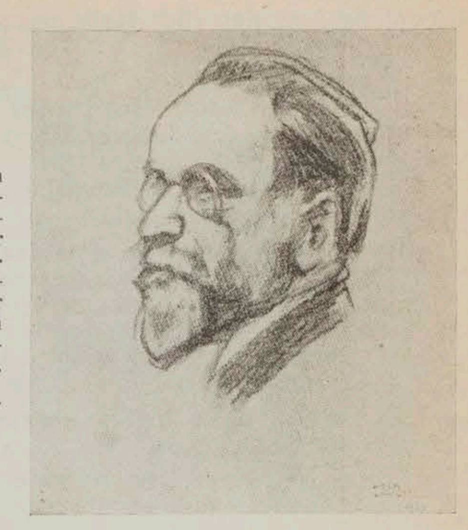
Im Namen des österr. Judentums und der ausländischen Vertreter begrüßte Oberrabbiner *Chajes* (Wien) die Welthilfskonferenz, in der er einen Ausdruck der Brüderlichkeit des Judentums der Welt erblickte. Namens der jüd. Gemeinde Berlins begrüßte Kammergerichtsrat *Wolff* die Versammlung. Staatsrat *Teitel* begrüßte im Namen des

Verbandes der russ. Juden und wies auf die Beziehungen zwischen Ost- und West-Juden hin. Dr. *Segall*, Generalsekretär der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden, gab eine zusammenfassende Darstellung der in Deutschland bestehenden Verhältnisse innerhalb der Gemeinden, der Anstalten, des Mittelstandes usw. auf Grundlage eines reichen Ziffernmaterials und behandelte gleichzeitig die Maßnahmen, die von den Juden in Deutschland mit größtem Nachdruck ergriffen worden sind, um aus eigenen Kräften der Not zu steuern. Frau *Brode* gab einen Ueberblick über den Umfang der materiellen Hilfe, die in Berlin im letzten Jahre aufgebracht worden ist. Frau Henriette *May* beleuchtete in ihrem Referat über „Kinderhilfe" den ungünstigen Gesundheitszustand, die unzureichenden Wohnungs- und Bekleidungsverhältnisse, die außerordentlich bedenklichen Berufsausbildungsfragen. Die ungünstige Lage eines großen Teiles der einwandernden, durchwandernden und auswandernden Ostjuden, insbes. der erwerbslosen Arbeiter im Ruhrgebiet, wurde von dem Abg. Dr. Oskar *Cohn* und dem Generalsekretär des Jüd. Arbeiterfürsorgeamtes, S. *Rudel*, geschildert. Die schwierige Lage der Intellektuellen, in west- und ostjüd. Kreisen, wurde von Eugen *Caspary* und Dr. *Pines* (Verband d. russ. Juden) dargelegt. Oberrabb. Dr. *Chajes* (Wien) schilderte die Lebensmittel- und Kinderaktion in Wien, Herr *Justitz* (Zürich) berichtete über die *Versorgung süddeutscher Gemeinden durch die Schweiz*, durch Liebesgaben und Geldsendungen an Anstalten, besonders an notleidende Berufsstände usw. Ministerialrat *Wiesmeyer* (Prag) gab einen Ueberblick über eine ganze Reihe von Teilaktionen in Prag und verschiedenen Orten in der Tschecho-Slovakei. Frau *Frohnknecht* und Dr. *Polak* (Amsterdam) sprachen über die Sammlungen und Träger der holländischen Hilfsaktionen und Herr *Traugott* (Stockholm) über die Bestrebungen in Stockholm. Dr. *Jochelmann* (London) berichtete kurz über die bisherigen Anfänge einer Hilfstätigkeit für die Juden in Deutschland in England. Die Systematisierung der bisher zersplitterten Hilfsaktionen in den einzelnen Ländern, die Schaffung von Zentralstellen dortselbst, die Notwendigkeit eines Hand in Hand-Arbeitens mit der in Deutschland bereits in der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden zusammengefaßten Wohlfahrtspflege, wurde von Dr. *Klee* dargetan. Eine ganze Reihe wichtiger Fragen, z. B. Kinderverschickung, Liebesgabenpakete, die internationale Allgemeinhilfe u. a., wurden eingehend in Referaten in der Diskussion durch Dr. *Hildesheimer*, Frau Anita *Müller*, Bertha *Pappenheim*, Vorsitzende des jüd. Frauenbundes, Frau *Frohnknecht*, Vorstandsmitglied der holl. Hilfsaktion „Amsterdamsch Centrale Comite voor hulp aan de noodlijdendde joden in Duitschland", Advokat *Sliosberg* (Petersburg) und Zwi *Aberson* (Genf), zu klären versucht.

Das Gesamtergebnis der sehr gut besuchten und vom Geiste jüd. Gemeinschaftsgefühles getragenen Versammlung verdichtete sich zu der nachstehend einstimmig angenommenen *Hauptresolution:*

„Die anwesenden Vertreter der Welthilfskonferenz auswärtiger und deutscher Hilfsorganisationen haben aus den vielseitigen und eingehenden Referaten zur Kenntnis genommen, daß die deutsche Judenheit alle Anstrengungen gemacht hat, und macht, um der in Deutschland herrschenden Not Herr zu werden. Die auswärtigen Vertreter haben aber die Ueberzeugung gewonnen, daß die tatkräftige umfassende Unterstützung des Auslandes weiterhin dringend erforderlich ist, damit die Anstrengungen der Juden in Deutschland vollen Erfolg haben sollen.

Eine Organisierung dieser Wohlfahrtsfürsorge des Auslandes etc., in Verbindung mit dem Reichsausschuß der Jüd. Gemeinden Deutschlands, zur Verteilung von Auslandsspenden und dessen Ausführungsorgan, die Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden, ist jedoch unbedingt notwendig."



Portrait von Dr. Leo Motzkin, Präsident d. Jüdischen Welthilfszentrale (Paris) und Generalsekretär des Komitees der Jüdischen Delegationen an der Friedenskonferenz etc., unter dessen Vorsitz soeben die jüdische Hilfskonferenz in Berlin tagte.

(Nach einer Radierung v. Willy Wachtel, Wien)

Außerdem wurden eine Reihe von wichtigen Resolutionen, die im Anschluß an die Referate über die verschiedenen Gegenstände sich ergab, als Richtschnur für die weitere Tätigkeit angenommen.

Die Versammlung wurde in einer würdigen Stimmung durch Herrn *Caspary* und dem Vorsitzenden Herrn Leo *Motzkin*, sowie durch mehrere andere Ansprachen der anwesenden Vertreter geschlossen, welche alle ihre Befriedigung darüber zum Ausdruck brachten, daß in die Hilfsaktion der verschiedenen Länder nunmehr System hinein gebracht werde, und in denen andererseits die Hoffnung zum Ausdruck kam, daß in der allernächsten Zeit diese Aktion wesentlich vergrößert würde. Ungeachtet des großen Unterschiedes zwischen der katastrophalen Lage in Osteuropa verpflichteten sich alle Anwesenden zu einer weitgehenden Förderung und Propaganda, der durch die Konferenz erstrebten Ziele. Es wurde der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden gemeinsam mit der Jüd. Welthilfskonferenz übertragen, das Programm für die Fortführung der Aktion weiter auszuarbeiten.

Aus der Diplomatie.

(JPZ) *Wien.* Wie der JTA-Vertreter erfährt, ist der in Wien zwecks Führung der russisch-rumänischen Verhandlungen eingetroffene russ. Diplomat Adolf *Joffe* an einer Nerven- und Muskelentzündung schwer erkrankt. Er liegt jetzt im Sanatorium Löw. Nach Aussage der Aerzte dürfte er mindestens ein Jahr der Ruhe pflegen. Aus diesem Grunde wird es Joffe nicht möglich sein, die russisch-rumänischen Verhandlungen fortzuführen.

Legalisierung des jüd. Nationalrates in Litauen.

(JPZ) *Kowno*. Unser Kownoer J. B.-Korrespondent schreibt uns: Am 22. Febr. beriet das Ministerkabinett über einen Gesetzentwurf betr. des jüd. Nationalrates. Der Entwurf wurde an den Minister für jüd. Angelegenheiten zur Erledigung zurückverwiesen.

Die Legalisierung des Nationalrates ist nach der Liquidierung des jüd. Ministeriums von großer Bedeutung.

Zunehmende Arbeitslosigkeit unter den Juden Russlands.

(JPZ) *Minsk*. Unter den am 1. Januar im Gouv. Homel registrierten 11,000 Arbeitslosen befinden sich 8000 Juden, also mehr als 70 Prozent. In Mohilew, Retschiza und in der Stadt Homel selbst, erreicht die Zahl der jüd. Arbeitslosen schon 90 Prozent der allgemeinen Arbeitslosenziffer.

Ein Jude Stellvertreter des Volkskommissärs für Finanzwesen.

(JPZ) *Moskau*. Zum Stellvertreter des Volkskommissärs für Finanzwesen wurde Reuben *Lewin* gewählt. Auch der Hilfskommissär für Finanzen *Wladimirow* ist Jude. (JTA)

Ein neuer jüdischer Deputierter in Polen.

(JPZ) *Warschau*. Laut dem „Monitor Polski" wird anstelle des ukrainischen Deputierten Mark *Luzkiewicz*, dessen Mandat annulliert worden war, der Jude Michael *Feinstein* aus Kowel, der nach Luzkiewicz auf der Wahlliste 16 figuriert hat, in den polnischen Sejm einziehen.

100 jähriges Jubiläum der jüdischen Presse.

(JPZ) *Kowno*. - J. B. - Am 27. Februar fand in Kowno eine Feier des 100-jährigen Jubiläums der jüd. Presse statt. Die Feier wurde durch den Journalisten- und Künstlerverein auf den Namen von Baal-Machschawoth veranstaltet.

Eine schöne jüdische Tat.

(JPZ) *Berlin*. Nachdem es den Bemühungen des Direktors der jüdischen Blindenanstalt gelungen war, den Fabrikbesitzer Artur *Lichtenstein*, Lichterfelde, zu bewegen, sämtlichen Blinden von Berlin das Emailleschildchen (weisses Kreuz auf rotem Grunde) zu stiften, ist es ihm nunmehr möglich geworden, auch die Signalpfeife zu beschaffen.

Amerikanerinnen im neuen Zion.

Von Anitta Müller (Wien).

Es möge mir gestattet sein, zwei Amerikanerinnen, die ich in Palästina an der Arbeit sah und für deren Arbeit jedes Lob zu wenig sagt, als Beispiel dessen anzuführen, was Frauen für große historische Ziele zu leisten imstande sind. Die eine Amerikanerin lernte ich noch in Wien kennen. Wir saßen an einem schönen Sommerabend oben auf dem Kobenzl, ein sternenklarer Himmel über uns und der Lichtglanz der Großstadt zu unseren Füßen. Ich zeigte mit Stolz auf das wundervolle Panorama der lichtüberfluteten Großstadt. „Ja, ja — bekam ich zur Antwort —, es ist das alles recht schön, ich bin auch in Italien gewesen... Die schönste Stadt der Welt ist doch Jerusalem." Und sie begann über das ferne Land zu sprechen. Eine Wärme war in ihrem Ton, eine Begeisterung, als sie über ihre Arbeit in Palästina sprach, wie sie nur aus tiefen Seelenschichten quillt. *Sophia Verger*, heißt die Amerikanerin, die ich damals kennen lernte. Sie ist die Leiterin der Fürsorgeinstitutionen des *„Joint Distribution Committee"* in Palästina. Als ich sie anläßlich meiner Palästinareise in ihrem Bureau in Jerusalem traf, führte sie eben eine heftige Debatte mit einem Herrn aus Südafrika. Die Juden der südafrikanischen Dominions hatten nämlich einige hundert Pogromwaisen aus der Ukraine zu sich genommen und wollten noch welche nehmen. Mrs. Berger war nicht einverstanden. Sie wolle erst die Pogromwaisen in Palästina versorgen.

Man sollte denken, daß es eigentlich in Palästina keine *Waisenhäuser*, sondern nur *Heime* geben müßte, wo die Kinder nicht stets ihr Unglück als Marke vor den Augen sehen und aufwachsen in dem Bewußtsein, um Entschuldigung bitten zu müssen, daß sie leben. Doch die Waisenhäuser in Jerusalem sind nicht mehr in diesem veralteten Geiste geführt. Ueberall, wohin ich kam, sah ich fröhliche, lachende Kindergesichter, nett angezogene Knaben und Mädchen, die frohgemut die Arbeit verrichteten, mit der man sie gerade beschäftigte. Aus diesen Kindern werden einst freie, arbeitsfreudige Tatmenschen werden, wie sie Palästina so notwendig braucht.

Das eigenartigste und ergreifendste dieser Waisenhäuser ist aber zweifellos jenes auf dem Wege nach Jericho, außerhalb Jerusalem gelegene. Es verdankt seine Entstehung der auch in Europa hart empfundenen Notwendigkeit, die vierzehnjährigen Kinder, die aus dem Waisenhause entlassen werden müssen, nicht ohne Obhut ihrem Schicksal zu überlassen. So kam es, daß man vor Jahren einem alten Ehepaar zwei solche Waisenknaben in häusliche Pflege gab. Die Kinder fühlten sich wohl und Mütterchen

und Väterchen, zwei brave Juden aus Lemberg, bekamen als Belohnung zehn Kinder zu sich. Man mietete ihnen eine Wohnung, doch bald wurde auch diese zu klein, Miß Berger ließ das schmucke Häuschen außerhalb der Stadt mit einem Ziegenstall und einer Kleinviehwirtschaft erbauen. Dort waltet jetzt das brave alte Paar unter seinen dreißig Jungen, die sich zu Hause fühlen und sich auch später noch an ihre Pflegeeltern mit Liebe erinnern. Die alte Frau *Haber* zeigte mir einen Raum mit Kleiderschränken, die ihre Kinder selbst fabrizierten, und von dem Fußboden erzählte sie mit Stolz, er sei von den Jungen selbst gelegt worden. Gewiß besitzen der alte Hausvater und seine Frau keine hohen pädagogischen Kenntnisse und dürften von den modernsten Erziehungsmethoden kaum gehört haben, aber dennoch sind sie die richtigen Pflegeeltern, wie man sie nicht geeigneter für ein Heim von Waisen in Jerusalem denken könnte. Was bei ihnen an Pädagogie fehlen mag, ersetzt gewiß reichlich die beste Erziehungsmethode: die *Liebe*.

Soviel Großes und Wertvolles auch Mrs. Berger in Palästina geschaffen haben mag, stets bekennt sie sich als Schülerin ihrer wirklich großen Meisterin, der Mrs. *Henriette Szold*. Diese wunderbare Frau Szold hat die große Frauenorganisation *„Hadassah"* in Amerika gegründet, und sie ist es, die das große jüd. Sanitätswerk in Palästina durchführt. Mrs. Szold hat sich nicht begnügt, eine Reihe ausgebildeter amerikanischer Pflegerinnen in das Land mitzubringen. Sie verwirklicht das richtige Prinzip, daß das Land selbst auch auf diesem Gebiete die Kräfte, die es nötig hat, produzieren muß. Sie errichtete eine moderne Pflegerinnenschule, um aus dem Kreise der jüd. Frauen des Orients Mitarbeiterinnen heranzubilden. Man denke sich eine Pflegerinnenschule, in welche Frauen aus Bagdad, Mesopotamien und ähnlichen Ländern kommen. Nur mit eiserner Energie konnte es gelingen, aus diesem Menschenmaterial und unter derart primitiven Verhältnissen eine moderne sanitäre Organisation, die durch ihre Aerzte, Spitäler etc. eine unsägliche Wohltat für Palästina bedeutet, zu schaffen. Die Institutionen der Hadassah, obwohl sie ausschließlich aus jüd. Gelde, und zwar aus der nicht unbeträchtlichen Summe von einer halben Million Dollar per Jahr, erhalten werden, kommen allen Bevölkerungsteilen *ohne Unterschied der Konfession* zugute. Im arabischen Viertel von Jerusalem z. B. erhält die Hadassah eine mustergültige *Säuglingsfürsorgestelle*. Prof. *Weizmann*, der Präs. der zion. Weltorganisation, sagte in Amerika mit Recht, ein Spital der Hadassah in Palästina sei ein stärkeres Argument als alle politischen Aktionen.

Mrs. Szold, eine wunderschöne weißhaarige Frau, bekannte stolz, daß sie schon über sechzig Jahre alt sei; sie kann es stolz sagen, denn ihre Arbeitskraft und Energie besitzt auch unter den Jungen kaum eine. Niemals hörte ich von ihr, daß sie Bequemlichkeit und Freunde in Amerika verließ, niemals ein Wort über die Opfer, die sie bringt: immer nur die Beteuerung, welches Glück, welche Lust es sei, für Palästina und für das jüd. Volk zu arbeiten.



Jüd. Waisenkinder beim Spiel im Kriegswaisenhaus der Agudas Jisroel in Baden bei Wien.

Wer je einmal, wie ich, mit dieser Frau einen Abend in ihrem wunderschönen Häuschen in der amerikanischen Kolonie in Jerusalem verbrachte, erinnert sich noch lange der weihevollen Stunden. Viel hat diese Frau auch in Amerika geschaffen, aber ihre Lebenskraft, das Werk, das sie späteren Generationen wertvoll machen wird, ist in Palästina. Mrs. Szold ist eine tief innerliche Optimistin von wundervoller Ruhe und Sicherheit. Fest und stark glaubt sie an die große Zukunft Palästinas, das für sie nicht nur die Heimat der Juden, sondern auch noch die Quelle geistiger Erneuerung, der Leitstern der ganzen Menschheit werden wird.

Die jüdische Studentenkonferenz in Berlin.

(JPZ) *Berlin*. In Berlin wurde am 27. Februar die Konferenz der ausländischen jüd. Studentenvereine in Deutschland eröffnet. Es waren Delegierte aus ganz Deutschland, sowie zahlreiche Vertreter jüd. Organisationen und Gäste erschienen. Herr L. *Lewit* eröffnete die Tagung und bezeichnete es als deren Aufgabe, Mittel zu finden, die Not der jüd. Studenten zu lindern: durch Erlangung von Produktiv-Krediten von der Seite der jüd. Gesellschaft, Arbeitsbüros für Selbsthilfe der jüd. Studenten, Gründung von Leihkassen, Schreibbüros usw. Hierauf hielt Prof. Albert *Einstein* eine Ansprache, in der er dafür dankte, daß man ihn zum Ehrenvorsitzenden der Konferenz gewählt hat, und forderte die jüd. Studenten auf, ihre nationale Eigenart zu bewahren. Er betonte die Notwendigkeit der Schaffung von Universitäten sowohl in Palästina als auch in der Diaspora. Die Bestrebungen nach organisatorischem Zusammenschluß der jüd. Studenten seien zu begrüssen.

Sodann begrüßten die Versammlung die Vertreter zahlreicher jüd. Organisationen.

Am 28. Febr. sprach Prof. Dr. Otto *Warburg* über die

Frage der Gründung jüd. Universitäten in Palästina und in der Diaspora. Es gäbe zwar jetzt in Europa sehr wenig Möglichkeiten zur Gründung von jüd. Universitäten. In Betracht kämen vielleicht am ehesten die Grenzgebiete, z. B. die Städte Danzig und Memel, weil sie von den ostjüd. Studenten, mit denen ja in der Hauptsache zu rechnen ist, leicht zu erreichen sind. Auch würde die *Gründung einer jüd. Universität in der Schweiz in Erwägung gezogen* werden können. Zur Erlangung der Mittel für diese Gründungen ist man in der Hauptsache auf Amerika angewiesen. Es sind auch bereits Schritte in dieser Richtung unternommen worden.

Die Konferenz nahm u. a. eine *Resolution* an über die *Gründung eines Studentenfonds*, der durch Beiträge der Studenten selbst, sowie auch aus Beiträgen der jüd. Oeffentlichkeit geschaffen werden soll. Zum Schluß wurde eine *Protestresolution gegen den numerus clausus* und eine Resolution für die Errichtung der Universität in Palästina und jüd. Hochschulen in der Diaspora angenommen.

In das Präsidium des Verbandes wurden gewählt: L. *Lewit* (Berlin), *Kahen* (Jena), *Rabbinowitsch* (Königsberg). Die Konferenz wurde am 1. März geschlossen.

50. Geburtstag von Dr. Arthur Hantke.

(JPZ) *Berlin.* Dr. Arthur *Hantke,* einer der prominentesten und geachtetsten Führer der zion. Weltorganisation, beging am 5. März seinen 50. Geburtstag.

Als markanteste Daten aus dem Lebenslauf Dr. Hantkes seien hier angegeben: Als einer der ältesten Zionisten in Deutschland, wird er im Jahre 1901 zum ersten Male als Delegierter zum V. Kongreß entsendet. Schon 1905 wird er vom Kongreß ins Große AC gewählt. Im selben Jahre übernimmt er die Leitung des Berliner Zentralbüros der zion. Vereinigung für Deutschland, deren faktischer Vorsitzender er somit wird; 1910 wird er auch formell zum Vorsitzenden der Z.V.f.D. gewählt und behält diesen Vorsitz bis zum Jahre 1920, der Zeit seiner Uebersiedlung nach London. Der X. Kongreß wählt 1911 Dr. Hantke ins Engere AC, in dem er das Organisations-Departement leitet. Als die Einreise nach England den Deutschen in Ausnahmefällen ermöglicht wird, übersiedelt Dr. Hantke im Januar 1920 nach London, um dort als Mitglied der Exekutive zu wirken. Ende 1920 kehrt er wieder nach Berlin zurück, um hier die Leitung der Zentraleuropäischen Abteilung des Keren Hajessod und später auch des Berliner Büros der Zion. Org. zu übernehmen.

Nichtjuden über den Kulturwert des Judentums.

V.

Ueber den jüdischen Einfluss auf Denken und Dichten.

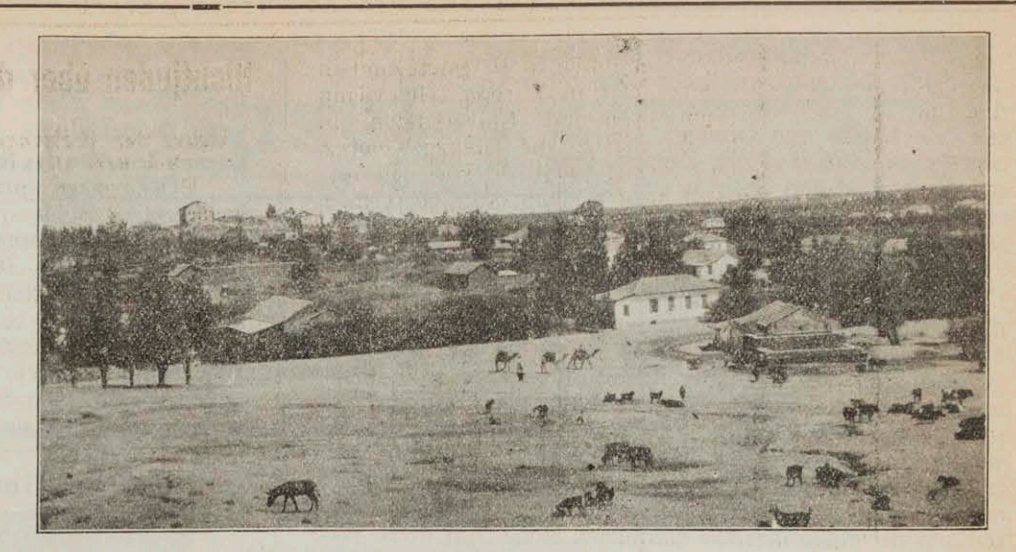
Von **Karl Alexander Freiherrn v. Gleichen-Russwurm.**

Den meisten gilt *Spinoza* nur als Metaphysiker, als Pantheist. Religiös gestimmte Zeiten liebten in dem jüd. Ethiker den Religionsphilosophen zu sehen. Aber in dieser Beziehung hat er zeitlich und begrifflich Beschränktes geboten. Denkerergebnisse, die in der Scholastik wurzeln. Jener Spinoza, der das Bewußtsein einer neuen Zeit in sich trug und den Gedankenreichtum der Renaissance philosophisch faßte, war der erste Denker des neuen Individualismus. Er hat, als die Renaissance das Wesen der Persönlichkeit entdeckte, sie als wertbestimmenden Begriff in das Reich der Sittlichkeit gestellt. Aus diesem Ideal der Persönlichkeit heraus hat er ein Ideal des Staates gebildet: „Der letzte Zweck des Staates" ist nach seiner Ansicht nicht zu herrschen, noch die Menschen in Furcht zu erhalten oder sie fremder Gewalt zu unterwerfen, sondern vielmehr den einzelnen von der Furcht zu befreien, damit er in möglichster Sicherheit leben und sein natürliches Recht auf Sein und Wirken ohne Schaden für sich und andere uneingeschränkt behaupten kann. Spinozas Staat erfüllt seinen Zweck, wenn er die Freiheit der Persönlichkeit sichert, doch der einzelne ist dann allein als Persönlichkeit frei, wenn er im Staate nur dem eigenen Willen untertan ist und keinem fremden sich beugen muß. In diesem Sinne wird Spinoza zum ersten Philosophen der modernen Demokratie, der eine Staatsform aus einem veränderten Zeitbewußtsein ableitete. Eingreifend in den Streit des Tages verlangt er religiöse Gedankenfreiheit.

Noch in anderer Hinsicht zeigt sich Spinoza als Zeitgenosse der Renaissance. Der Staat dient ihm für die Zwecke der Persönlichkeit: „Der von Vernunft geleitete Mensch ist freier im Staate, wo er nach gemeinsamem Beschluß lebt, als in der Einsamkeit, wo er nur sich selbst gehorcht." Der Staat ist zugleich die höchste Gemeinschaft, die der Philosoph kennt und anerkennt. Dieser Staat — das Staatsgebilde der Renaissance — hat soviel Recht, als er Macht hat, keine Vertragstreue braucht ihn zu binden, kein Kulturgedanke zu hemmen, er tut und darf tun, was der Vorteil gebietet. Wir denken anders; aber indem wir die Renaissancepolitik und mit ihr Spinozas politische Philosophie ablehnen, begreifen wir sie. Europa war damals ein Schachbrett, auf dem die Spieler — die Fürsten — ihre Figuren — die Heere — hin und her bewegten, wie es ihnen gefiel, wenn der Zug einen Vorteil brachte. Die







Das jüdische Palästina:

Die blühende Jüd. Nat. Fonds Kolonie Rechoboth auf ehemaligem Wüstenboden.

Ethik schloß der einzelne ins Herz, der Staat war noch nicht so weit, ihrer zu bedürfen. Sie dem Staat zu gewinnen, ist Aufgabe der nächsten Zukunft. (Forts. folgt.)

Aus Palästina.

Konferenz arabischer Minister mit Sir Samuel.

(JPZ) *Jerusalem.* Der Premierminister von Transjordanien, Hassan *Calid Pascha,* der Außenminister von Hedschas, Sherif *Inuad Cattid* und der Hedschas-Vertreter in Rom und beim Völkerbund, *Prinz Lotfallah,* weilten am 22. Febr. in Jerusalem, wo sie mit *Sir Herbert Samuel* eine Besprechung abhielten. In einem Interview der palästinischen JTA sagte Hassan Calid Pascha, die arabischen Minister hätten mit Samuel über Zollangelegenheiten bei dem Verkehr zwischen Palästina, Transjordanien und Hedschas verhandelt. Dann wurden noch einige politische Fragen berührt. Auch mit Col. *Kisch* hielten die arabischen Minister Besprechungen ab.

Rücktritt hoher britischer Beamten in Palästina.

(JPZ) Der britische Militärkommandant von Palästina, General *Tudor,* ist, wie das Organ der palästin.-arabischen Exekutive „Philistin" meldet, wegen Meinungsverschiedenheiten mit dem Oberkommissär und dem Kolonialamt von seinem Posten zurückgetreten. Die Zeitung bedauert den Abgang des Generals als Verlust für die arabische Bevölkerung. Ebenso sind der stellvertretende Gouverneur von Jerusalem, H. C. *Luke,* der sich bei der Untersuchung der Ausschreitungen in Palästina im Mai 1921 außerordentlich milde zeigte, sowie der stellvertretende Distriktsgouverneur von Nablus, *Nott,* zurückgetreten. Auch der Direktor für Zollangelegenheiten, *Baron,* und der Vorsitzende des Zolldepartements, Captain *Charley,* haben ihren Abschied eingereicht. (Die Frage, ob diese Beamten wegen ihrer politischen Haltung zurücktreten mußten, ist zur Zeit noch nicht geklärt.)

Einwanderungserlaubnis für 2000 jüdische Arbeiter nach Palästina.

(JPZ) *Jerusalem.* Wie die palästinische JTA erfährt, erwägt die Regierung die Frage, 2000 jüdischen Arbeitern, die für die Tabaksaison und für die Frühjahrsbestellung benötigt werden, eine Sondererlaubnis für die Einwanderung nach Palästina zu gewähren.

Für die amerikanische Kolonie „Herzliah".

(JPZ) *New York.* Die Kampagne für die Gründung einer palästinischen Kolonie amerikanischer Juden unter dem Namen *„Herzliah"* schreitet vorwärts. Bisher ist laut einem auf der letzten Sitzung des zion. Exekutivkomitees der Vereinigten Staaten erstatteten Bericht, *Boden* um den Betrag von rund 700,000 Dollar angekauft worden.

(JPZ) Die Handels- und Industrie-Abteilung der zion. Exekutive stellt eine Liste der industriellen Unternehmungen zusammen. Im ganzen werden 179 Firmen aufgezählt, die ein Kapital von 966,548 L. E. darstellen. Sie verwenden 84 Motore und 2331 Arbeiter.

(JPZ) *Jerusalem.* - L. - An einer Versammlung der Jerusalemer Handelskammer, die letzthin stattgefunden hat, äußerte sich der Gouverneur von Jerusalem, R. *Storrs,* daß die Regierung die Hoffnung hegt, durch Ausbeutung der großen Mineralien-Schätze, die im Toten Meer entdeckt wurden und die auf Millionen Pfund geschätzt werden, die wirtschaftliche Lage Palästinas erheblich zu bessern.

(JPZ) *Jaffa.* Der bekannte Inhaber der großen Mazzen-Fabrik in Cincinnati, Simon *Weil,* hat seinen Vertreter in Jaffa ermächtigt, dort eine Mazzen-Fabrik zu gründen, die, wie man hofft, viele jüd. Arbeiter beschäftigen wird.

Palästinahandel mit Russland.

(JPZ) Die anglo-russische kooperative Gesellschaft „Arcus“ hat in Tel-Awiw eine Zweigstelle errichtet, die sich mit dem Export von Orangen, Oel usw. nach Rußland und dem Import von Bauholz, Zement, Petroleum, Benzin, Weizen, Kartoffeln und Spiritus aus Rußland befassen soll. Die ersten Warenladungen nach Rußland sollen demnächst schon zur Verschiffung gelangen.

Die Neger Amerikas für die jüdische Nationalbibliothek.

(JPZ) *New York.* Mister A. Philipp *Randolf* und Mr. Chandler *Aven,* die Redakteure der Negerzeitung „The Messenger“ haben sich in einem Briefe an Dr. *Weizmann* gewandt und dem Wunsche Ausdruck gegeben, alle Bücher zu sammeln, welche von Negern geschrieben worden sind, und sie als Geschenk der Bibliothek der Hebräischen Universität in Jerusalem im Namen der amerikanischen Neger zu überreichen. In ihrem Briefe sprechen sie den Wunsch aus, daß die Bibliothek einen besonderen Ort für die Aufstellung der Negerliteratur einräumen möge. Auf diese Weise sollen freundschaftliche Bande zwischen den beiden bedrückten Stämmen, den Juden und den Negern hergestellt werden.

Lucien Wolf erfolgreich operiert.

(JPZ) *Wien.* Wie die „Wiener Morgenzeitung“ berichtet, erkrankte der bekannte Generalsekretär des englisch-jüdischen Board of Deputies, Mr. Lucien *Wolf,* der in der letzten Zeit in jüd. Angelegenheiten in Bukarest und Wien interveniert hat u. mußte sich in Wien einer Augenoperation unterziehen. Die Operation wurde am 26. Febr. im Sanatorium Fürth mit gutem Erfolge vorgenommen.

Aus der Agudas Jisroel.

(JPZ) *Jerusalem.* Sir *Herbert Samuel,* der Oberkommissär von Palästina, hat im Regierungspalais den *Gerrer Rabbi,* der jetzt in Palästina zu Besuch weilt, empfangen und mit ihm Fragen der Agudas Jisroel besprochen.

(JPZ) *Wien.* - b. G. - Der *Aguda* ist es gelungen, in Wien in zwei Tagen 10,000 Dollar für ihr soziales Hilfswerk aufzubringen.

Aus der Misrachi-Bewegung.

Zur Rücktrittserklärung von Professor Pick.

(JPZ) *Wien.* Die Jüdische Wochenschrift, das offizielle Organ des „Misrachi“, schreibt in ihrer Nr. 9 vom 29. Febr. u. a.: „Wir bedauern es, daß offizielle zion. Kreise es für ratsam hielten, voreilig eine Nachricht über den Rücktritt Professor *Picks* aus der palästin.-zion. Exekutive zu veröffentlichen. Die am 4. März stattfindende Sitzung des Großen Misrachi-Komitees wird diese Frage in Erwägung ziehen und es hängt ganz von dem Beschluß dieser Sitzung ab, ob Prof. Pick's Rücktrittserklärung aufrecht erhalten wird oder nicht.“

(JPZ) *Jerusalem.* Die Familie des Misrachi-Führers Rabbi Meier *Berlin* ist zu dauerndem Aufenthalt in Jerusalem eingetroffen.

Europa-Tournee des New-Yorker jiddischen Künstler-Theaters.

(JTA) *New York.* Die Truppe des jiddischen Künstler-Theaters in New York, wird sich am 8. April auf eine Europa-Tournee begeben, wobei sie die Städte London, Paris, Antwerpen, Berlin und Wien besuchen wird. Die erste Europa-Vorstellung wird am Sonnabend, den 19. April, im Scala-Theater zu London stattfinden. Das Repertoire weist u. a. folgende Stücke auf: „Sabbatai Zwi“ von Julawskaja, „Toiwjo der Milchmann“ und „O Qual, ein Jude zu sein“ von Schalom Alechem, „Blacksmith's Tochter“ von David Kinsky und „Der verlassene Winkel“ von Perez Hirschbein.

Emigration, Reise und Verkehr.

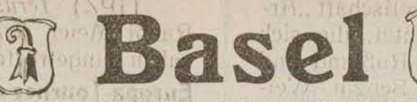
Ueber 1000 Einwanderer im Hafen von Konstantinopel.

Konstantinopel. Ueber tausend Emigranten, den verschiedensten Kategorien der amerikanischen Einwanderungsquoten zugehörig, sind jetzt im Hafen von Konstantinopel angelangt, wo sie auf die Eröffnung der neuen Quoten am 1. Juni warten wollen. Das jüd. Flüchtlings-Hilfskomitee unterstützt über 600 Flüchtlinge. (JTA)

Der heutige Benzwagen.

(Eing.) Es liegt im Wesen einer seit Jahrzehnten bestehenden Automobilfabrik, daß sie konservativ ist. Sie nimmt Neuerungen vorsichtig auf; wartet, ob diese sich bewähren, und bleibt, dem Grundsatz gemäß, daß das Bessere des Guten Feind sei, vorläufig beim erprobt Guten. Weiter liegt es im Wesen eines solchen Werkes, peinlich genau zu kontrollieren, zu prüfen. Kein Wagen darf über die Schwelle, an dem nicht jedes Schräubchen richtig sitzt. Dazu gehört ein Stab eingeübter Konstrukteure, Chemiker,

Empfehlenswerte Firmen in



Techniker und Arbeiter. Zu diesen soliden Automobilfabriken gehören die *Benzwerke*. Das Erzeugnis, der Benzwagen, entspricht dem Charakter der Erzeugerin. Er ist solid. Nach 100,000 Kilometern geht er ohne Fehler. — Dabei war es früher leichter, einen soliden Wagen zu bauen; denn sein Gewicht spielte keine Rolle; heute wird jedes Kilo in Betracht gezogen. Um so mehr muß der gute Wagen Qualität sein; denn wenn es die Masse des Materials nicht machen darf, muß es seine Güte tun. Und wirklich, der Wagen besteht die Prüfung. — Der *Benz* ist ein *Dauerwagen;* er soll seinem Besitzer nach 8 Jahren denselben Dienst tun wie neu. Tatsächlich zeigt sich eine Erscheinung, die in der Technik selten ist. Das Benz-Auto leistet nach Jahren des Gebrauchs mehr als in der Jugend. Die arbeitleistenden Teile sind anfänglich straff auf einander eingepaßt; durch ihre hohe Widerstandsfähigkeit schleifen sie sich nur wenig ab, so daß der Mechanismus leichter anspringt, ohne doch je zu lottern. Der Autokenner weiß, daß dieser Vorzug nicht allen Wagen eigen ist. — Untersucht man heute den Benz; durchschreitet man die Werke, in deren Einzelstätten Erfahrung, Präzision und Qualität festeste Grundlagen sind, so gewinnt man die Ueberzeugung, daß die Fabrik heute das qualitativ hochwertige Erzeugnis wieder zu Ehren gebracht hat.

Vermischte Nachrichten.

(JPZ) *Warschau.* Das Oberrabbinat von Warschau hat auf Anfrage der Regierung betreffs der vom Völkerbund behandelten Frage der Vereinheitlichung des Kalenders seine Meinung dahin gegeben, man könne einer Reform des jüd. Kalenders vom religiösen und nationalen Standpunkt nicht zustimmen, weil sich dieser auf rituelle Vorschriften und auf eine 1000-jähr. Geschichte stütze. (Siehe auch Seite 1.)

(JPZ) *Posen.* In Posen fand eine Konferenz der Vertreter von 30 jüd. Gemeinden Posens und Pommerellen statt, an der die jüd. Landtagsabgeordneten *Farbstein* und *Grünbaum* aus Warschau teilnahmen. Es wurde in einer Resolution gegen die Unterdrückung der jüd. Gemeindeorganisationen in beiden Provinzen und gegen die Beschlagnahme des Besitzes der Gemeinde protestiert. Es wurde ferner beschlossen, eine zentrale Organisation der jüd. Gemeinden der beiden Provinzen zu errichten, die ihren Sitz in Posen und Thorn haben soll.

(JPZ) *Montreal.* Vor Gericht wurde gelegentlich eines Prozesses entschieden, daß die Juden, die ihre Läden am Sonnabend schliessen, sie am Sonntag offen halten dürfen, vorausgesetzt, daß sie dadurch nicht Beamte, die Sonntagsruhe zu halten wünschen, zur Arbeit zwingen.

(JPZ) *Bagdad.* Im Parlament vom Irak, das im April zusammentreten soll, befinden sich 90 muslimische, 5 christliche und 5 *jüdische* Abgeordnete. Von diesen sind 2 in Bagdad, 1 in Mosul, 1 in Basra und 1 in Kerkuk gewählt.

Schweiz.

Polizeiliche Massnahmen gegen die Verbreiter der antisemitischen Hetzpamphlete in Zürich.

Zürich. Wir geben unsern gesch. Lesern davon Mitteilung, daß gegen die Verbreiter der roten Pamphlete mit dem antijüdischen Hetzgedicht, die während der letzten Woche in Zürich verbreitet wurden, bereits polizeiliche Maßnahmen in die Wege geleitet worden sind. Es steht zu erwarten, daß sowohl die Verbreiter eruiert als auch die weitere Verbreitung des Pamphlets wirksam unterbunden wird. Allfällige zweckdienliche, sachliche Mitteilungen mögen direkt an die Polizei gerichtet werden.

Ein Misrachi-Purim-Festabend.

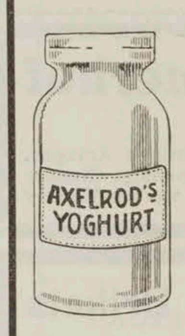
Zürich. Am Sonntag, den 23. März, veranstaltet der Misrachi Verein unter Mitwirkung zweier Jugendgruppen (Hatikwah, Hadassah) einen Purim-Festabend. Die Veranstaltung findet im Saal der „Augustin-Keller-Loge" statt und wird Theateraufführungen, sowie musikalische und humoristische Darbietungen umfassen. Für ein echt jüdisches, genußreiches Programm ist gesorgt.

Hakoah-Purim-Ball in Zürich.

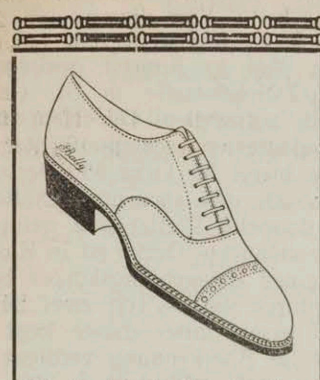
Zürich. Der *Sport-Club Hakoah Zürich* veranstaltet am 29. März 1924, in den *Uebungssälen der Tonhalle,* seinen *fünften,* großen *Ball,* worauf das Publikum heute schon aufmerksam gemacht sei. Nähere Einzelheiten folgen rechtzeitig. (Siehe Inserate.)

I. Jüdischer Jugendorchesterverein Zürich.

Zürich. Der „I. Jüd. Jugendorchesterverein, Zürich" hat sich entschlossen, zu Ehren seines plötzlich verstorbenen Dirigenten, Herrn *Großfeld,* Samstag, den 8. März a. c., abends 8 Uhr, eine Feier zu veranstalten. Es werden hier ausschließlich Stücke dargeboten, die von ihm bearbeitet und einstudiert worden sind. Außerdem ist es gelungen, die beliebte Sängerin, Frl. *Schapiro,* und den in jüd. Kreisen so bekannten Heldentenor, Herrn *Varviso,* für den Abend zu gewinnen. Die Erfolge, die das Jugendorchester bei all seinen Auftritten gefunden hat, bürgen für einen genußreichen Abend. — Die musikalische Leitung hat der Dirigent Herr *Faß* übernommen. — Es ist zu hoffen, daß bei dem minimen Eintrittspreis von Fr. 1.50 niemand versäumen wird, an dieser Ehrenfeier zu erscheinen.



Empfehlenswerte Firmen in Bern:



Stets letzte Neuheiten

F. FÜRST & Cie., A.-G.
BERN - Spitalgasse 9

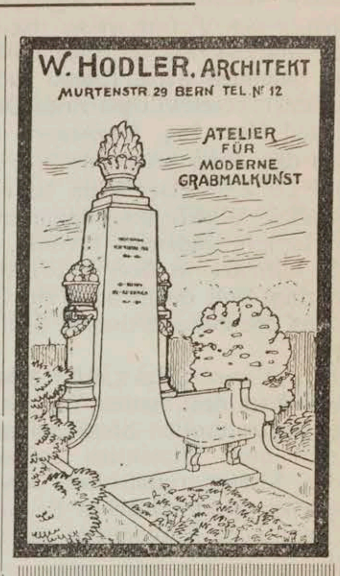
Berner Handelsbank

Gegründet 1863 **BERN** Kapital u. Reserven : Fr. 5,000,000.– :

Kommerzielle Kredite

Börsenaufträge aller Art

Telephon 7,21 7,22 7,84



BERN Hôtel Bristol

2 Minuten vom Bahnhof und im Zentrum der Stadt.
Fliessendes warmes u. kaltes Wasser in den Zimmern.
Zimmer mit Bad und Toilette. Restaurant. Garage.
Bestens empfohlen für jüd. Hochzeiten von Herrn Prediger Messinger und Herrn Ad. Dreifuss
130 Betten zu Fr. 5.– bis Fr. 7.—. H. SPERL

Rinners Wiener Café

Bern

Zwischen Hauptbahnhof
und Bundeshaus

Beste Wiener-Küche am Platze

Origineller
Münchner Bier Keller

Neue Handelskurse

Die neuen Jahres-Halbjahrskurse beginnen am 28 April

Handels- und Verkehrsschule Bern

Effingerstrasse 12 Direktion O. SUTER Tel. Bw. 54.49
Erstkl. Vertrauensinstitut, gegr. 1907. Stellenvermittlung.
Prospekte und Referenzen durch die Direktion.

HANS MOSER

Moserstr. 15 Tel. Sp. 28.84
BERN
Werkstätte für Polstermöbel und Dekorationen
Anfertigung v. Polstermöbel, Betten, Vorhängen, Storren
Spezialität: Clubmöbel
Umänderungen **Reparaturen**

Wwe. Paul Garnier & Co., Weinhandlung, Bern

Detailverkauf: **Käfigturmpassage** (Tel Bw. 49.80)

Wir empfehlen unsere garantiert **reinen Qualitätsweine**, offen und in Flaschen, zu den billigsten Tagespreisen. Grosse Auswahl in Dessertweinen, sowie Liqueurs in Originalmarken.
Die Aufträge werden franko ins Haus geliefert



Streng כשר **Streng**
Pension Lippmann
Neueng. 41 III., b. Bahnhof
Telephon: Bollwerk 49.95



Bureau: Belpstr. 38 a Tel.: B. 54 97 **Schwarz & Berger** Lagerhaus mit Geleiseanschl. Liebefeld

BERN

liefern zu billigsten Tagespreisen

Kohlen, Koks, Briketts und Holz

und besorgen mit Fachpersonal

Möbeltransporte, Lagerungen

und Fuhren aller Art.

H. Biedermann, Falkenplatz 9, Bern

Elektrische Installationen von
Kraft-, Licht- und Sonnerie-Anlagen
Grosses Lager von **Beleuchtungskörpern, Koch- u. Heiz-Apparaten**
TELEPHON Bw. 22.44

Einzelmöbel, Bettwaren, komplette Aussteuern in schöner Auswahl
Aufarbeiten von Betten und Polster-Möbeln
besorgt prompt und billig
E. JUNG, Tapezierer
Metzgergasse 64 BERN Telephon Bollwerk 54.94

TAPETEN Grosse Auswahl Niedrige Preise **TAPETEN**
Musterkollektionen kostenlos und unverbindlich
Berner Tapetenhaus H. PROBST
Kramgasse 50 BERN Tel. Bw. 42.64

Kohlen, Coks, Briketts
sowie
Brennholz
liefert zu den billigsten Tagespreisen
Fr. Böhlen & Sohn
Bundesrain Nr. 12 **Tel. Bollwerk 45.11**

Hotel Bubenberg, Bern

Grosse Zimmer von Fr. 4.50 an. — Gutgeführte Küche.
Civile Preise. **Grosses Cafe-Restaurant.**

Der neue Palästina-Film in Zürich.

Zürich. Nachstehend bringen wir einige *Pressestimmen* über den *neuen Palästinfilm*, der in Zürich ab Dienstag, den 18. März 1924, im Lichtspielhaus *Kosmos* zur Aufführung gelangen wird. (Siehe auch Inserat.) Nähere Auskunft erteilen bereitwilligst Frau Dr. David *Farbstein* (Hott. 63,10) und Herr Ing. *Rappaport*.

Aus den *Pressestimmen:*

Die *„B. Z.":* „Der Film ist ein bedeutsames und eindrucksvolles Wirklichkeitsdokument, insofern er jüdische Landwirtschaft, jüdische Technik, jüdisches Kunstgewerbe, jüdische Industrie in ihrer Entwicklung im uralten Lande am Jordan zeigt und damit auch ein Stück völkischer Ertüchtigung, das die antisemitischen Schlagworte überzeugend widerlegt."

Der *„Vorwärts":* „Mit seinen wundervollen Landschaftsbildern, dem bunten Treiben der orientalischen Volksmenge, den reizvollen Straßenzügen Jerusalems und Jaffas, dem sich ganz allmählich aufbauenden jüd. Bürgerleben und den Stätten ruhmvoller Vergangenheit, liefert er ein vorzügliches geographisches Lehrmaterial, gibt aber gleichzeitig zahlreiche Anregungen auf sozialem und historischem Gebiet."

„Berliner Börsenzeitung": „Zahlreiche blühende Kolonien sind entstanden, in neu angelegten Städten und kleinern Ortschaften sind tausende von schmucken Häusern errichtet. Ackerbau, Obst- und Weinbau, sowie bodenständige Industrie werden eifrigst gepflegt. Ein ungewöhnlich interessanter Film, einmal für die Juden selbst, nicht minder aber auch für die Judengegner, denn die lernen hier, daß die Juden unter Umständen durchaus im Stande sind, produktive Kulturarbeit zu leisten."

„Deutsche Allgemeine Zeitung": „Der Film zeigt die jüdischen Kolonisten bei der Aufforstung des Landes, als Ackerbauer und Gartenarbeiter, sowie bei der Tätigkeit in den Industriewerken. Das neue Kulturgebiet, das hier aus dürrem Wüstensand emporgeblüht ist, gibt Zeugnis von zähem Arbeitswillen und emsiger Tatkraft."

„Telegraphen-Union": „Der Film gibt eine hoffnungsvolle Uebersicht über den Stand der jungen jüdischen Palästinaarbeit... Besonders wirkungsvoll sind die Bilder von der Einweihung der Universität in Jerusalem, bei der Prof. *Einstein* den Eröffnungsvortrag hielt."

Purimfeier der „Chewras Bachurim".

Zürich. (Mitg.) Am 20. März findet eine *Purimfeier*, veranstaltet von der „Chewras Bachurim", zu Gunsten der notleidenden jüd. Kinder in Deutschland statt. Dem Vorverkauf nach zu schliessen, wird dieser Abend sehr zahlreich besucht sein und ist mit einem guten Gelingen des Abends zu rechnen. Wir machen noch speziell auf die Theateraufführungen an diesem Abend aufmerksam, die unter der künstlerischen Leitung von Herrn M. *Sakaschansky* stehen und bitten das werte Publikum, den Abend für uns zu reservieren. (Näheres siehe Inserat.)

Kino-Neubau in St. Gallen.

St. Gallen. Der letzten Mai in Angriff genommene Kinobau an der Rosenberg-Zwinglistraße in St. Gallen wird Mitte März den Betrieb aufnehmen. Der Bau dürfte eines der schönsten und elegantesten Lichtspieltheater der Schweiz werden. Das Theater bietet für zirka 550 Personen bequem Platz. Rang und Logen des vornehm gehaltenen Raums werden durch eine doppelte Pfeilerreihe getragen. Die mit feinen Skulpturen geschmückte Decke ist in Kassetten geteilt, von denen jede einen Beleuchtungskörper trägt. Nach vorn wird der Raum durch die — von zwei Säulen flankierte — Bühne abgeschlossen, unter dieser liegt der geräumige Orchesterraum. Volle Anerkennung verdient vor allem die mustergültige *technische Ausstattung* des Gebäudes, so die Beleuchtungs-, Heizungs- und die modernsten Ventilationsanlagen. Die künstlerische und technische Leitung des ganzen Baues liegt in den Händen von Herrn Architekt M. *Hauser*, St. Gallen, der als aufrechter Jude lebhaften und rühmlichen Anteil am öffentlichen jüd. Leben St. Gallens, als auch an der Entwicklung des Jüd. Nationalfonds für die Schweiz nimmt. Es ist zu hoffen und zu wünschen, daß die jüd. Gemeinden der Schweiz, als auch deren Mitglieder, den glänzend bewährten jüd. Architekten Hauser bei eventuellen Bauten entsprechend heranziehen werden.

Zürich. (Mitg.) Mittwoch, den 27. Febr. hielt der Sekundarschüler Josef Rappaport in der vorzüglich geleiteten Privatschule Götz-Azzolini in Zürich einen einstündigen Vortrag über das Flugwesen. An Hand der ihm von der „Ad-Astra A.-G.", des Reisebüros „Cook and Son", des Pestalozzianums und der Privatbibliothek der Götz-Azzolinischule in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellten Bücher, Tafeln, Bilder und Drucksorten entwickelte er nicht nur eine geschichtliche Darstellung der Entwicklung der Aviatik, sondern er gab auch ein erschöpfendes Bild des gegenwärtigen Standes im Flugwesen, der Luftschiffe und Aeroplane, der verschiedenartigen von diesen erreichten Rekorde, sowie auch Berichte über die praktische Verwendung und Benützung dieser modernen Erfindung. Es ist erfreulich zu konstatieren, wie sehr sich schon in der Jugend in jüdischen Kreisen ein lebhaftes Interesse für die neuesten Errungenschaften der Technik und ihre Bedeutung für den Fortschritt bemerkbar macht.

* Aphorismen. *

von **Oscar Grün.**

Den Ariern ins Stammbuch.

Also sprach Sophokles:
„Nicht mitzuhassen,
mitzulieben sind wir da!"

* * *

Frei nach Betti Paoli.

Fühlst du dein Herz durch Haß
von Juden weggetrieben,
tu' ihnen Gutes!
schnell wirst du sie wieder lieben.

* * *

Jede Nation betet für sich,
Israel betet für alle Nationen.

* * *

In Glaubenssachen ist der Jude
der geduldigste Gläubiger,
er gestattet seinem Schicksal,
welches ihm die versprochene Erlösung
noch immer nicht gebracht hat,
stets einen neuen Termin.

* * *

Bei unseren Ahnen galten
Moses und die Propheten;
heute gilt bloß
wer Moos hat und Moneten!

* * *

Finanzielles.

Der Aussenhandel der Schweiz im Jahre 1923.

(JPZ) Wir entnehmen dem Monatsbericht Nr. 2, Febr. 1924, der *„Schweizerischen Bankgesellschaft"* über den „Außenhandel der Schweiz im Jahre 1923" folgendes:

„Die Ausfuhr folgender Produkte hat im Jahre 1923 zugenommen. Uhren, Seidenstoffe, Stickereien, Schappe, Aluminium, kondensierte Milch, Medikamente, Apparate und Instrumente; dagegen haben rückläufige Bewegung eingeschlagen: Baumwollgarne- und gewebe, Seidenbänder und Schuhwaren. Hinsichtlich des Wertes, dagegen nicht der Menge nach, hat sich die Ausfuhr von Maschinen und Teerfarben vermindert.

Wie wird sich die Zukunft des schweizerischen Aussenhandels gestalten?

Vieles wurde unternommen, um Mittel und Wege ausfindig zu machen zu einer Belebung unserer Exportindustrie. Alle diese Maßnahmen sind sehr zu begrüßen, da die Schweiz vornehmlich ein Exportland ist und zur Bezahlung ihrer Subsistenzmittel mangels eines ausgedehnten innern Marktes notwendigerweise auf den Absatz im Ausland angewiesen ist. Leider ist die heutige allgemeine Lage noch keineswegs dazu angetan, die internationalen Handelsbeziehungen fruchtbringend zu gestalten."

Die VIII. Schweizer Mustermesse in Basel.

(JPZ) Die letztjährige Messe war charakterisiert durch die Anwesenheit zahlreicher Firmen der Groß- und Exportindustrie. Der gegenwärtige Stand der Anmeldungen läßt voraussehen, daß deren Beteiligung auch der Messe 1924 das Gepräge verleihen wird. Damit wird die Messe wiederum gerade auch für die ausländischen Besucher reiches Interesse bieten.

So steht die *Schweizer Mustermesse 1924,* die vom 17. bis 27. Mai in Basel stattfindet, im Zeichen bester Voraussicht für einen guten Erfolg und wird, aller Wahrscheinlichkeit nach, eine große Anziehungskraft auf die ausländischen Besucher ausüben, die an der großen Warenschau die beste Gelegenheit haben werden, sich vom Stande der schweizerischen Produktion zu überzeugen und ihren Bedarf einzudecken.

Verlagsnotizen.

(JPZ) *Wien.* - b. G. - Der größte jüdische Verlag, R. *Löwit-Verlag,* in Wien, feiert dieser Tage sein zehnjähriges Verlagsjubiläum.

(JPZ) Das Februarheft **„Das Zelt".** Eine illustrierte jüd. Zeitschrift für Kunst, Literatur und Wissenschaft (Verlag Wien I, Tegetthoffstraße 7-9) enthält: Einen Aufsatz von Prof. Eisler über Rembrandt und Israels, Arbeiten über die Künstler Georg Ehrlich und Paul Königsberger, einen Aufsatz über jüd. Volkskunst, mit einer großen Anzahl von Scherenschnitten, sowie literarische Beiträge von Ernst Müller, Tschernichowski, André Spire, Charles Péguy, Erwin Felber, Eugen Höflich, Fischerlieder vom See Kinnereth, sowie die Rubrik „Buch, Kunst und Künstler" und mehr als 30 Illustrationen.

(JPZ) Wien. - b. G. - In Wien erscheint demnächst die erste Nummer einer großen jiddischen Wochenschrift „Die neue Zeit".

Sport.

Der Oberrabbiner des Heiligen Landes gegen sportliche Veranstaltungen am Sabbat.

(JPZ) *Jerusalem.* Der Oberrabbiner des Heiligen Landes, *A. J. Cook,* der am 2. März eine Reise nach Amerika angetreten hat, veröffentlichte kürzlich gegen die Sabbatentweihung durch den Jerusalemer jüd. Sportclub „Makkabi" folgenden Protest:

„Brüder! Nicht mit Tinte, mit dem Blute meines Herzens schreibe ich diese Worte an die Kinder meines Volkes im Heiligen Lande und in der weiten Zerstreuung. Es tut mir in der Seele weh, daß ich diesmal als Ankläger auftreten und der Sünden meiner Brüder gedenken muß, meiner Brüder, die ich in der Tiefe meiner Seele liebe, als wären sie meine Kinder. Aber ich kann nicht anders. Die Dinge sind zu weit gediehen und ich muß aufschreien aus tiefem

Schmerz: Eine grausame Entweihung der Heiligkeit des Sabbat, ein Vergehen gegen die Würde der Nation im Herzen der heiligen Stadt, mit einer Frechheit und Unmanierlichkeit, die ihresgleichen sucht — so weit mußte es kommen? Nein, geliebte Brüder, ich kann nicht weiter die Schmach ertragen, ich muß unsere Welt aufrühren, mit meinem Wort und meiner Feder immerzu mahnen, daß auch diejenigen in sich gehen und sich eines andern besinnen, die bisnun taub waren. Der „Makkabi" beharrt darauf, öffentlich und immerfort, den Sabbat zu entweihen; ihr heiliger Football geht vor. O über die Schande! Die Tarbuth-Schulen mit ihren Sabbatausflügen bewirken, daß alles perhorresziert wird, was mit der nationalen Wiedergeburt im Zusammenhang steht."

Aus diesem Anlaß sei erwähnt, daß die Wiener Hakoah anläßlich ihrer Palästina-Reise ihr Wettspiel in Jerusalem am Freitag nachmittag austrug. Eine große Zuschauermenge war erschienen, darunter auch alle Regierungsbeamten mit Sir Herbert *Samuel* an der Spitze. Da das Spiel sich in die Länge zog, ließ sie Oberrabb. *Cook* auffordern, das Spiel rechtzeitig zu beendigen, damit es zu keinem Chillul Sabbat komme. Die Hakoahner gehorchten und begaben sich nach dem Match zum Sabbatgottesdienst zur Kothel Maarawi. Sofort begab sich auch Oberrabb. Cook dorthin und in einer Predigt dankte er ihnen und bat sie, auch in Zukunft und zu Hause die religiösen Gesetze zu beobachten. Die warmen, herzlichen Worte des Oberrabbiners machten auf die Hörer einen tiefen Eindruck und sein Protestschreiben sollte von allen jüd. Sportvereinen ganz besonders beherzigt werden.

Zürich. - J. B. - **B.C.D.E.-Cupspiele:** Am Sonntag gewann die erste Hakoah-Mannschaft das Cupspiel gegen Neumünster III 3:0 forfait, da letzteres nur mit 8 Mann antrat. Das ausgetragene Freundschaftsspiel endete unentschieden 1:1.

Nächsten Sonntag spielt die Hakoah-Mannschaft auf dem Hakoahplatz gegen Juventus II. Hoffentlich gelingt es dem Team, einen Sieg auf dem grünen Rasen zu erringen. Die Retourspiele beginnen Mitte März. Die Tabelle wird rechtzeitig publiziert werden.



Wochen-Kalender.



Freitag, den 7. März: Sabbat-Eingang 5.55.
Samstag, den 8. März: Sabbat-Ausgang: Zürich: 7.00, Basel: 7.06, Lugano: 7.00, Luzern: 7.03, St. Gallen: 6.59, Genf: 7.10.

Familien-Anzeiger.

(Die Veröffentlichung von Familien-Nachrichten erfolgt kostenlos.)

Geboren: Ein Sohn des Herrn Arthur Jaller in Zürich. Ein Sohn des Herrn A. E. Kirszblum in Zürich.
Verlobte: Frl. Olga Mautner, Wien, mit Herrn Heinrich Dreifuss, Zürich.
Gestorben: Frau Rosa Weil, geb. Rothschild, 76 Jahre alt, in Freiburg in Bern. Frau Ida Weil, geb. Meyer, 55 Jahre alt, in Zürich.

STADTTHEATER ZÜRICH

Spielplan vom 7. März bis 9. März 1924.

Freitag: Neu einstudiert: **Die blaue Mazur**, Operette v. Lehar, Abonn., Anfang 8 Uhr. Samstag: **Ariadne auf Naxos**, Oper von Strauss, Anfang 8 Uhr: Sonntagnachm. 3 Uhr: **Das Dreimäderlhaus**, Operette nach Schubert von Berté. Sonntagabend 8 Uhr: **Hoffmanns Erzählungen**, Oper von Offenbach.

SCHAUSPIELHAUS.

Freitag: **Der Meisterdieb**, Detektivkomödie von François Croisset. Samstagabend 8 Uhr: **Mein Vetter Eduard**, Schwank von Friedmann-Frederich und Ralph A. Roberts. Sonntagnachm. 3½ Uhr: **Mein Vetter Eduard.** Sonntagabend 8 Uhr: **Der Meisterdieb**, Detektivkomödie von François Croisset.

BONBONNIÈRE

Grosser Erfolg, Der Schatten, Scetsch v. Joh. Riemann. **Riemann** Eötvös. Newes. **Droste & Hülshof, Maestri-Bourquin, Sera Achmed!!** türk. Haremstänzerin. GIPSY & LÄTSCH. SEDLMAYR als Conférencier. Samslag 8¼ Uhr Vorstellung, **ab 11 Uhr Maskenball.**

MASCOTTE

Direktion F. Schlor

Miss Hope Vernon, amerikanische Cabaret-Diva, From Collosseum London. **Herrmann Ernst**, Schweizer Liedersänger. **Claire Bauroff** in ihren Tänzen. **Curt Perlitz**, Klavier-Humorist. **Thessy Cordova**, Vortragsmeisterin. **Lieskowski und Nadasy**, die unerreichte Tanz-Attraktion von der Staatsoper Budapest.

Insertionspreis: Die viergespaltene Nonpareillezeile 60 Cts. — Druck von Kopp-Tanner, Zürich